

Das Doping und seine sittliche Beurteilung¹

Es ist kein Geheimnis mehr, daß in gewissen Sportarten, wie Radrennenfahren, Schwerathletik, Langstreckenlauf, Fußball, eine „medikamentöse“ Vorbereitung zum Wettkampf betrieben wird. Seit Jahren berichtet die WeltPresse von Doping und den Affären, die es national und international ausgelöst hat².

I.

Was ist Doping?

Beim Europarat in Straßburg arbeitete ein Expertenkomitee aus 8 Ländern eine Konvention aus zur Verhütung des Dopings, das beschrieben wird als „die Verabreichung oder der Gebrauch körperfremder Substanzen in jeder Form und physiologischer Substanzen in abnormer Dosis oder auf abnormalem Weg an gesunde Personen, mit dem einzigen Ziel der künstlichen und unfairen Steigerung der Leistung für den Wettkampf. Außerdem müssen verschiedene psychologische Maßnahmen zur Leistungssteigerung des Sportlers als Doping angesehen werden“. Handelt es sich um bloßen Ersatz fehlender oder verlorengegangener Stoffe in normalen Mengen, so liegt kein Doping vor³. Ebenso nicht, wenn mit den verabreichten Mitteln eine Therapie durchgeführt wird. Freilich ist es bedenklich, wenn ein verletzter oder erkrankter Sportler nur durch starke, oft nur schmerzstillende und nicht heilende Mittel fit gemacht wird. Wenn nicht harmlose Beruhigungsmittel genügen, so muß der Sportarzt an der Einsatzfähigkeit des Sportlers zweifeln, auch wenn ihn Funktionäre und auch kommerzielle Interessenten bedrängen.

Welche Dopmittel werden gebraucht?

1. Rauschgifte wie Morphin und Kokain erhöhen die Muskelkraft absolut, verhelfen zur Ausgabe aller Kräfte, führen aber zur Süchtigkeit und damit zum sittlichen und körperlichen Niedergang.
2. Weckamine wie Pervitin schieben die Ermüdung hinaus, verbessern für kurze Zeit die Konzentration, verlangsamen jedoch dann die Erholung und lassen den Menschen zusammenbrechen⁴.
3. Verschiedene Pflanzengifte wie Strychnin wirken über das vegetative System anspornend, besonders auf die Muskeln. Sie werden daher von Sprintern gerne genommen.
4. Die Analeptica und Cardiaca gehören zu den harmlosesten Dopmitteln. Beim Koffein hängt es von der Dosierung ab. 0,1 Gramm entspricht einer Tasse Bohnenkaffee und ist ungefährlich. Größere Mengen können aber zu Kollapszuständen führen.

¹ Für den medizinischen Teil der Arbeit verdanke ich Herrn Univ.-Prof. Dr. L. Prokop wertvolle Anregungen. Vgl. seinen Artikel in: Die Heilkunst, 77. Jg., März 1964.

² Zum Beispiel vom Tod eines dänischen Radfahrersportlers bei den Olympischen Spielen in Rom 1960; von der Gelbsucht der deutschen Fußballnationalmannschaft unmittelbar nach ihrem Weltmeisterschaftssieg in der Schweiz; von den Kontrollen bei der Österreichrundfahrt 1963; von den unterschobenen Urinproben, um einem italienischen Fußballklub die Meisterschaft abzusprechen.

³ Wenn ein Sportler in einer Kampfpause etwa Traubenzucker oder Vitamintabletten ißt.

⁴ Diese Mittel wurden erstmals im zweiten Weltkrieg an Kampfflieger für lange Nachtflüge verabreicht.

5. Hormone werden auch zu Dopzwecken verwendet. Bei Erschöpfungen oder im Übertraining können Hormone der Nebennierenrinden ärztlich verordnet werden. Wegen des großen Einflusses der Hormone auf fast alle Körperfunktionen ist besondere Vorsicht geboten. Die oft schon routinemäßige Verschiebung der Menstruation bei Spitzensportlerinnen durch Ovarialhormone hat unbedingt als Doping zu gelten. Sport ist keine Indikation für solche Eingriffe in natürliche Vorgänge des weiblichen Körpers.

6. Arsen- und Phosphorverbindungen und ähnliche Stoffe, die nicht erschöpfend aufzuzählen sind, zumal sie im Handel immer wieder unter neuen Namen erscheinen.

7. Bei Vitaminen (B, C, E) mag die Grenze für das Doping etwa bei einer zehnfachen Tagesdosis zu suchen sein. Auch Sauerstoffgaben (besonders im Fußball anzutreffen) zählen zu den Dopmitteln.

8. Suggestion und Hypnose sind als psychische Mittel anzuführen. Der Einfluß des Publikums, eines guten Betreuers spielen eine große Rolle, desgleichen abergläubische Ansichten und Praktiken, erst recht die Hypnose, die den Willen beschränkt und den Sportler zu einer Muskelreflexmaschine herabwürdigt⁵. Hierher gehören auch die sogenannten Placebo-Versuche⁶.

Wie wirken die Dopmittel?

Die verwendeten Mittel wirken in der Regel sehr komplex, mehr als zentrale Enthemmung und psychogene Stimulierung, besonders bei älteren Sportlern, die sich durch Erfahrung viele Hemmungen – bewußte und unbewußte – erworben haben. Sie erfahren am ehesten einen echten Dopeffekt, indes Jugendliche ihrer Anlage nach zum totalen Kräfteeinsatz neigen und durch Dopmittel gar keine wirkliche Leistungssteigerung erfahren. Bei ihnen steht der Placeboeffekt im Vordergrund. Nur selten lässt sich eine direkte Steigerung zum Beispiel der Muskelkraft durch die Mittel erkennen. Die meisten Mittel führen nach einer Phase einer mehr oder weniger verbesserten Leistung zu einer Gegenreaktion, die mit starkem Rückgang der Leistung verbunden ist. Je größer die Dosis war, desto länger die Erholungspause nachher. Die Sportler gewöhnen sich an ein Mittel und werden süchtig, verlassen sich mehr auf die Mittel als auf das Training, mit glasigem, verlorenem Blick erwecken sie im Wettkampf den Eindruck von Berauschten, ihre Leistungen schwanken bedeutend innerhalb kurzer Zeit, und Zusammenbrüche sind oft das Ende.

II.

Sittliche Beurteilung des Dopings.

Es ist ein unnatürlicher, dem Sport wesensfremder und gesundheitsschädigender Weg zur Leistungssteigerung, ein Verstoß gegen die Ehrlichkeit und sportliche Fairneß und widerspricht den Normen der meisten Sportverbände, die Doping in ihren Wettkampfordnungen ausdrücklich unter Sanktion stellen.

1. *Doping verstößt gegen die Gesundheit des Körpers*, die das Ziel jeder sportlichen Beteiligung ist⁷. Der Sport ist wesensmäßig auf die natürliche Steigerung der Körper-

⁵ Von Schwimmern wird erzählt: um sie zur vollen Kraftausgabe zu veranlassen, suggerierten ihnen die Betreuer, sie würden von Haifischen gejagt.

⁶ Die Ärzte Tischer und Prokop stellten Versuche an und gaben über 100 Sportlern Milchzucker und Talkumtabletten als „Dopmittel“. Darauf verbesserten 72 Prozent der Testpersonen ihre Leistungen, wobei der Anteil der älteren und weiblichen Reaktoren besonders hoch war.

⁷ Unter Sport sind alle Formen der Leibesübungen zu verstehen, die als freies Spiel der Menschen oder als bewußtes Mittel der Erziehung betrieben werden. Die Tätigkeit im körperlichen Bereich hat die Förderung und Formung des ganzen Menschen zum Ziel durch Entfaltung der natürlichen Kräfte des Menschen auf dem natürlichen Weg der Leistungssteigerung.

kräfte und ihre Gesunderhaltung bis ins Alter ausgerichtet. Jede unnatürliche Methode, die sich später auf die Gesamtperson negativ auswirkt, ist dem Sport wesensfremd. Medikamentöse oder hypnotisch-suggestiv verursachte Leistungssteigerungen sind ein unnatürlicher Weg mit nachteiligen Folgen. Nur als Handlung mit einer doppelten Wirkung – einer guten und einer schlechten – könnte Doping sittlich gerechtfertigt sein nach den Bedingungen, die die Moral dafür aufstellt⁸. Es kann Situationen geben bei Ausübung schwieriger Berufsarbeit, bei Rettungsaktionen oder im Krieg, um Gefahren vom einzelnen und von der Gemeinschaft abzuwenden, zur Sicherung höherer Werte, die das Doping erlaubt erscheinen lassen. Als solche causae honestantes kommen aber nicht in Frage: Wettkampf⁹, Schaustellung, Propaganda, nationales Prestige, ideologische Ambitionen, Gewinnsucht, Rekordsucht, Vereinstolz, Ehrgeiz der Funktionäre und dergleichen mehr.

Als Verstoß gegen das 5. Gebot stellt das Doping je nach dem Grad der Gefährdung der Gesundheit und der Gesamtpersönlichkeit des Sportlers eine läßliche oder auch eine schwere Sünde dar. Sie trifft den Sportler, der sich dopt oder dopen läßt¹⁰, den Funktionär, der dazu verleitet oder zwingt oder es doch duldet, auch die vielen „Wissenden“ im Sportleben, die nichts dagegen tun, je nach dem Grad ihrer Mitschuld und Verantwortung.

2. *Doping verstößt gegen die Ehrlichkeit und sportliche Fairneß*, weil es die gleichen Bedingungen des Wettkampfes zugunsten einiger verändert und die anderen benachteiligt. Die Öffentlichkeit wird durch solcherart verfälschte Ergebnisse getäuscht oder sogar geschädigt, wenn solche Kämpfe in Wetttischen (Sporttoto) aufscheinen.

Der Sport – eine an sich gute Sache – kommt in Verruf, Aktive und Funktionäre, Vereine und Verbände verlieren an Ansehen. Diese Verletzung des 8. Gebotes ist zunächst als läßliche Sünde zu beurteilen, die durch besondere Umstände und Qualifikationen auch schwere Sünde werden kann. Die Sündhaftigkeit liegt sowohl im Mangel der Wahrhaftigkeit bei der Führung des Wettkampfes als auch in der fehlenden Achtung vor der Ehre des Mitkämpfers und der Mitmenschen.

Wieder sind wie oben Aktive und Funktionäre betroffen. Bei Suggestion und Hypnose trägt natürlich der Funktionär die Hauptverantwortung, doch ist auch der Athlet mitschuldig, der sich ihnen wissend anvertraut. Eltern und Erzieher sind verpflichtet, nachzuprüfen, ob die Funktionäre der Sportvereine, in die sie ihre Jugendlichen schicken, auch die sittlichen Qualitäten für ihre Aufgabe besitzen. Darum haben sich auch die Verantwortlichen der großen Verbände und der renommierten Vereine zu kümmern, da man dies auf Grund ihres guten Namens allgemein erwartet¹¹.

3. *Doping widerspricht den internationalen Satzungen* der Sportverbände. Der Europarat hat die von den Sportärzten erarbeiteten Grundsätze allen europäischen Ländern empfohlen. Es gibt eine Reihe von Sportverbänden, in deren internationalen

⁸ Die Handlung muß gut oder doch indifferent sein; die gute Wirkung muß unmittelbar daraus folgen; nur sie darf beabsichtigt werden; aus hinreichendem Grund kann die schlechte Wirkung zugelassen werden. H. Jone, Kath. Moraltheologie⁷, S. 22; 14, 2.

⁹ Der Wettkampf und natürlich auch der Sieg im Kräftemessen ist sicher ein Ziel des Sports, aber nicht das letzte. Das gilt auch für den Berufssportler, der bei seiner Schaustellung die unausgesprochene Norm anerkennt, daß seine Leistung Ergebnis seiner körperlichen Begabung und seines Trainings ist.

¹⁰ Es ist eine besondere Tragik des alternden Sportlers, daß er glaubt, nach solchen Mitteln greifen zu müssen, die schließlich nur seinen Zusammenbruch beschleunigen und das spätere Leben schwer belasten.

¹¹ Abgesehen von der anders gelagerten natürlichen Steigerung des Sportlers durch das Bewußtsein, in einer nationalen Auswahl zu stehen, vor großem Publikum zu starten u. ä., gibt es keine wie immer geartete Indikation für suggestives Doping.

Satzungen und Regeln des Wettkampfes das Doping verboten und unter Strafe gestellt wird.

In Österreich wurde auf Betreiben des Bundesministeriums für Unterricht – nach Vorarbeit besonders von Sportärzten – 1964 von der österreichischen Dopingkommission eine „Vereinbarung zur Bekämpfung des Dopings“ abgeschlossen¹².

Diese Vereinbarung stützt sich auf die Empfehlungen des Europarates und ordnet Dopingkontrollen an. Ihr sind die Dach- und Fachverbände des österreichischen Sports beigetreten¹³.

In Frankreich wurde im November 1964 eine Gesetzesvorlage angenommen, die Athleten und Sportfunktionäre mit Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu einem Jahr bedroht, wenn sie bei Sportwettkämpfen aufputschende Mittel einnehmen oder dies zulassen.

Aus Belgien wurde im vergangenen Herbst ein Gerichtsurteil bekannt, das über einen Radrennfahrer 6 Monate Gefängnis und über einen Radsportbetreuer 3 Monate Gefängnis mit Geldstrafen für Doping verhängte. Bei beiden fand die Polizei anlässlich einer Hausdurchsuchung erhebliche Mengen rezeptpflichtiger Drogen. In Italien wird bei Fußballern die Harnanalyse vorgenommen zur Ermittlung von Dopingfällen¹⁴.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß heimliche Übertretungen des Wettkampfrelements vor allem bei höherem Einsatz, besonders bei nationalen Wettkämpfen, aus Prestigegründen an der Tagesordnung sind. Hier sind um so strengere Maßstäbe anzulegen, weil die Gefahr besteht, daß die Nationen, statt sich im Spiel näherzukommen, durch die Wettkämpfe sich verfeinden. Eine besonders vorsichtige Auswahl der nationalen Funktionäre ist ebenso notwendig wie die Auswahl der aktiven Sportler auch nach moralischen Gesichtspunkten.

Abschließend soll noch hingewiesen werden auf die allgemeine Medikamentensucht unserer Zeit. Angesichts der pharmazeutischen und psychologischen Möglichkeiten könnte man direkt von „gedopten Menschen“ sprechen. Nicht nur im Sport und aus vermeintlich sportlichen Gründen wird in dieser Hinsicht Mißbrauch getrieben. Der Sport ist eher ein Opfer dieser Einstellung und Tendenz des modernen Menschen. Sicher muß der Sport auf seinem Bereich dagegen kämpfen.

Der Erfolg wird aber nicht wenig davon abhängen, wie die Manipulierung des Menschen auf allen übrigen Gebieten gelöst wird. Der manipulierende Manager, der im Sport die Gestalt eines Funktionärs annimmt und vor keinem Mittel zurückschreckt, ist als einer der großen Führer des modernen Menschen zu bezeichnen. Hinter ihm stecken aber viel gefährlichere, anonyme Kräfte: das Geschäft, die Sensationspresse, die Politik, die Ideologien.

Es gilt, die Verantwortung der Menschen auf allen Gebieten des Lebens zu stärken, auch im Sport. Dies wird aber nicht möglich sein, ohne die großen sittlichen Kräfte der Religion zu engagieren. Das Doping darf uns nicht zur Ablehnung des Sports verleiten, es soll uns vielmehr unsere Aufgabe in diesem Gebiet des modernen Lebens erkennen lassen. Gerade im gesunden Sport dürfen wir einen Verbündeten zur Wahrung der Menschenwürde sehen. Allerdings, ohne klare Scheidung der Geister im Sport wird es auf die Dauer nicht gehen.

¹² Die Kommission besteht aus zwei Vertretern der Bundesministerien für Unterricht und Soziale Verwaltung, einem Sportarzt und fünf Vertretern der Sportverbände.

¹³ Veröffentlicht u. a. in: Leibesübungen, Leibeserziehung, Jg. 18 (1964), Heft 6, 17 f.

¹⁴ Die Kontrollmöglichkeiten sind: Untersuchung des Gepäcks, der Kleidung, der Garderobe, besonders aber die Harnanalyse. Die dopverdächtigen Sportler ersinnen immer neue Verstecke, Schliche und Ausreden, die Funktionäre halten nicht dicht und warnen ihre Schützlinge. Oft gilt auch da: die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen.